

# Kulturgeschichte des Baumes

- vom Kultbaum zum Straßenbegleitgrün -

Dipl.-Ing. Christhard Ehrig  
LandschaftsArchitekt BDLA

Vortrag, Juni 2005

## I Vom Wildobst zum Gartenbaum

Die Menschheit träumt vom verlorenen Paradies und hat immer versucht, mit der Anpflanzung von Bäumen dieses Paradies zu schaffen. Symbol für das verlorene Paradies ist der Baum der Erkenntnis, der in biblischen Abbildungen stets als Apfelbaum dargestellt wird.

Obstbäume sind auch die ersten Kulturpflanzen, die im Übergang des Menschen vom Jäger und Sammler zum Viehzüchter und Ackerbauern bekannt sind.

Südwestasien: Pfirsich, Aprikose, Kirsche, Pflaume, Mandel, Quitte  
Zentral- und Ostasien: Apfel und Birne

Gärtnerische Obstarten: asiatischer Raum zwischen 7.000 - 6.000 v. Ch.  
Mitteleuropa 3.000 - 2.500 v. Ch.



Ägyptische Obstbaumdarstellung Theben 1.400 v. Ch.  
Garten Nebamun

Die Verbreitung der von Menschen kultivierten Bäume erfolgte durch Handelsreisen und Kriegszüge.

Herodot berichtet über einen Baum, den er bei den Skyten sah. Diese siedelten 2.500 v. Ch. im Bereich des Dnepr bis zum heutigen Kasachstan und waren Viehzüchter. Herodot schreibt:

*„Der Baum, von dem sie leben, heißt Pontikon, wird ungefähr so groß wie ein Feigenbaum und trägt Früchte, die Ähnlichkeit haben mit Bohnen und einen harten Kern. Wenn sie reif sind, werden sie durch ein Tuch geseiht, und dann fließt daraus ein dicker, schwarzer Saft ab, welcher Aschy heißt. Den lecken sie auf oder trinken ihn mit Milch vermischt“*

Pontikon ist der Kirschbaum, der z. Z. Herodots in Europa noch nicht bekannt war.

Der Feinschmecker und Feldherr Lucullus brachte im Jahre 69 v. Ch. die Süßkirsche der Skyten aus Kerasos am Pontos, dem heutigen Armenien, nach Italien.



Der römische Feldherr Lucullus, Urahn der Schlemmer, stellte 74 v. Chr. Ein Kirschbäumchen als seiner Ansicht nach kostbarste Kriegsbeute aus dem pontischen Kerasos ins Zentrum seines Triumphbogens.



Cerosa acetosa – Süßkirsche Darstellung aus dem Notizbuch  
Des Ibn Butlan, Leibarzt des Kalifen von Bagdad

Das römische Reich wurde zu einer wichtigen Austauschzentrale von Kulturpflanzen. So fanden schon sehr früh Edelsorten von Äpfeln und Birnen ihre Verbreitung im gesamten römischen Reich bis in die Grenzbereiche Germaniens.

Die Germanen waren, bedingt durch das raue Klima, nicht die großen Gartenbauer. Nach Berichten des Tacitus um 98 n. Ch. kultivierten die Frauen an den Hofstätten bereits Wildobstarten wie Äpfel, Birnen und Nüsse.

Man kann davon ausgehen, dass die Frauen im „Hausland“ durch Auslese diese Bäume kultivierten. Der Apfel ist die einzige Obstart mit deutschem Namen (Althochdeutsch „aphul“).

## II Bäume in Mythos, Religion und Brauchtum

Mitteleuropa war bis zur Römerzeit bis auf die Flussauen und wenige offene Landschaftsbereiche ein undurchdringliches Waldland.

Cäsar schreibt in „de bello gallico“ :

*„Es gibt niemand in diesem Germanien, der sagen könnte, er sei bis ans Ende jenes Waldes gekommen, auch wenn er ein Stück von 60 Tagen zurückgelegt hätte.“*

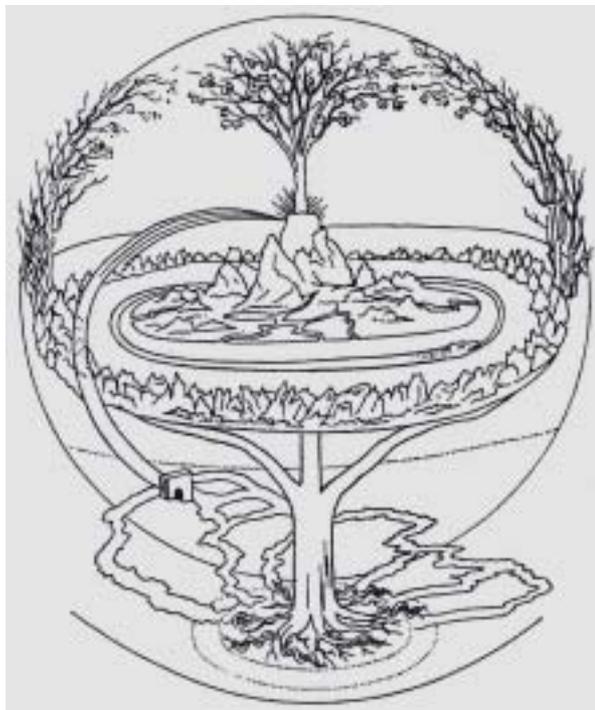
So ist es nicht verwunderlich, dass der Baum bei den Germanen im heidnischen Glauben, in Mythen und in der Nutzung eine herausragende Rolle spielte. Drei Baumportraits sollen dies veranschaulichen:

## Esche - die Weltenesche Yggdrasil

Aus mündlicher Überlieferung und aus der „Snorrie Edda“, die Snorri Sturluson ca. 1225 niederschrieb, haben wir das mythologische Wissen über die Weltenesche Yggdrasil.

Sie bildet Achse und Stütze der Welt. Wie eine lebendige Säule durchdringt und verbindet Yggdrasil mit ihren 3 Wurzeln

die Götterstadt - Asgard  
 das Riesenland - Jotheim und  
 die Unterwelt - Nifelheim.



Weltenesche Yggdrasil

Unweit des Baumes entspringt die Quelle „Mimir“ (Meditation und Erinnerung). Über die Brücke des Regenbogens kommen die Götter jeden Tag zum Weltenbaum, um in seinem Schatten Gericht zu halten. Das Laub der Esche wird von zwei Hirschen und der Ziege Heidrun angefressen.

Die Esche diente den Germanen als wichtiger Nutzbaum, z.B. als Laub- und Heilfutterbaum für die Haustiere. Das Eschenholz wurde für Speere und Bögen verwandt, auch für Werkzeuge, wie Hammerstiele, und Reifen, Leitern und Wagen.

Im Glauben der Germanen schnitzte Wotan die ersten Menschen aus „Ask“ und „Embla“ = Esche (Mann) und Ulme (Frau).

**Eiche** – Heiliger Baum, dem Germanengott Donar /Thor geweiht

Die Eiche mit ihrem knorrigen Wuchs gilt als Baum der Stärke und Beständigkeit. Eichen können durchschnittlich 700 – 800 Jahre alt werden.



Eiche Ivenack

In Ivenack / Mecklenburg sind die ältesten Eichen über 1.200 Jahre alt. Sie sind letzte Reste eines Hudewaldes aus der Zeit Karls des Großen.



Altgermanischer Edelhof unter Eichen / H. Baisch

Hudewald bedeutet, dass Schweine zur Eichelmast in den Wald getrieben wurden. Durch die Hude blieben die Wälder lichter, und die Bäume konnten ihren vollen Habitus entfalten.

Die Frucht der Eiche war weitaus bedeutender als die Holznutzung. Ein Spruch des Mittelalters lautet daher:

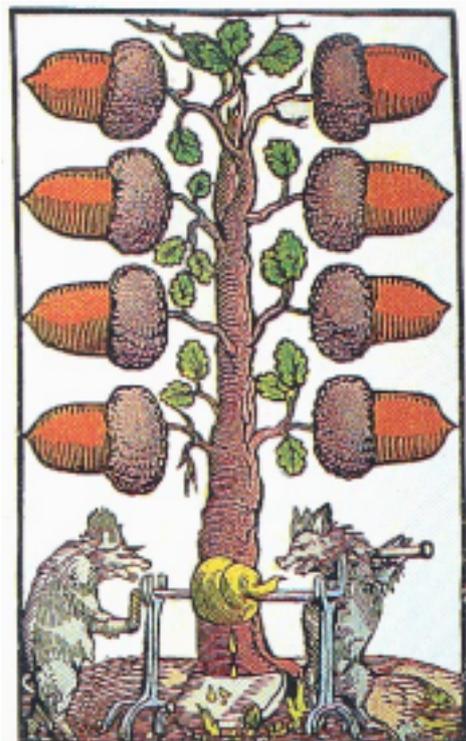
*„Auf den Eichen wachsen die besten Schinken“*

Wie die Buche wurde die Eiche als ein „*bärend Bom*“ bezeichnet - ein gebärender – fruchtbringender Baum.

Die Kelten kannten bereits den Masteintrieb, und die Germanen haben den Römern aus den Grenzgebieten ihren Tribut mit Schweineschinken entrichtet.



Holzchnitt aus „Adam Lonitzers  
„Kräuterbuch 1555“



Altdeutsches Kartenspiel,  
Peter Flötner,  
16. Jahrhundert

Wilhelm der Eroberer teilte nach der Schlacht bei Hastings 1066 die Eichenwälder in Südengland nach der Anzahl der Schweine auf, die gemästet werden konnten.

Plinius berichtet im ersten Jahrhundert in seinem „Naturkundebuch“

*„Die Früchte der Steineiche waren die erste und ursprünglichste Nahrung des Menschen“*

*„Die Eiche galt als Symbol eines längst vergangenen, goldenen Zeitalters, als die Felder im Gemeindebesitz waren und die Fülle gleichbleibend war, es weder Eisen, Krieg noch Zerstörung gab.“*

In angelsächsischen Runenliedern heißt es:

*„Die Eiche ist auf Erden den Menschenkindern Nahrung des Fleisches“*

Die verschiedensten Völker sehen in der Eiche einen heiligen Baum. Eichenkulte gibt es bei den Hetitern, Persern, Griechen, Kelten und Germanen.

Bei den Isländern, die aus Norwegen in ein fast waldloses Land auswanderten, hat das Wort eik die Bedeutung von Baum.

Die Germanen widmeten die Eiche dem Gott Donar (nordisch Thor) als heiligen Baum, dem regenbringenden Vegetationsgott, dem für die Fruchtbarkeit der Felder geopfert wurde (der geweihte Tag ist der Donnerstag - torsdag -).



Bonifacius fällt die Donarseiche zum Beweis, dass die heidnischen Götter machtlos sind.

Die Donareiche, - das berühmteste Heiligtum der Germanen – stand im Chattengau (Hessen) und wurde im Zuge der Missionierung im Jahre 723 durch Bonifazius – den Apostel der Deutschen – gefällt. Aus dieser Eiche soll Bonifazius eine Kapelle errichtet haben.

Die älteste Eiche Deutschlands steht in Erle bei Recklinghausen, sie wird auf 1.500 Jahre geschätzt und war z. Z. Karls des Großen bereits ein stattlicher Baum, unter dem Gericht gehalten wurde.

Man nennt sie „*mahaleiche*“ (althochdeutsch mahal = Versammlung).

Im deutschen Sprachgebrauch ist die Eiche allgegenwärtig

z. B. in Ortsnamen: Eichstätt, Eich, Eichenburg, Eichholt, Eicherod  
Eikelborn, Schöneich

z. B. Familiennamen: Eichendorff, Eichinger, Eichler, Eichner,  
Eikmeier, Aichmann, oder die westf. Namen wie  
Eikelman und Eickhoff,  
die die typischen Hofeichen dokumentieren.

Für viele Tiere ist die Eiche eine ökologische Nische, das zeigen  
Tiernamen wie:

Eichhörnchen, Eichelhäher, Eichengallwespe, (Tinte) u. Eichenbock

## Linde – Der Baum der Fruchtbarkeitsgöttin Frigga / Freya

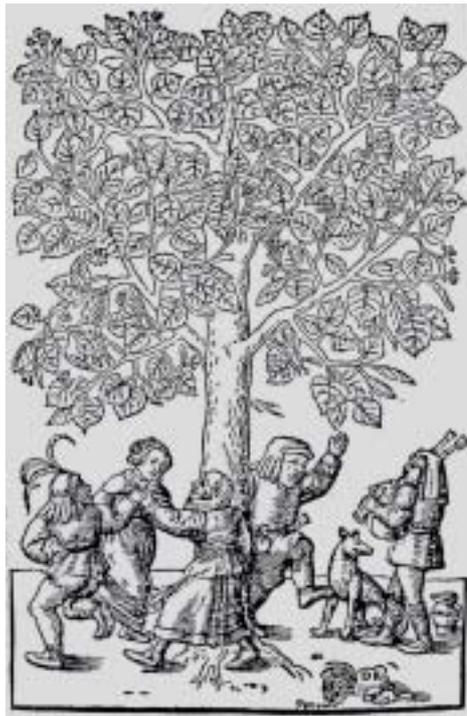
Die Linde nimmt als Hausbaum in Hof, Kloster und Burg den ersten Rang ein. Die Menschen haben zu diesem Baum die engste, emotionale Bindung.

Die Linde war der Göttin Frigga / Freya, der Göttin der Fruchtbarkeit, geweiht.

Mit dem Lindenbaum verbinden sich die Begriffe wie Heimat und Geborgenheit. Dies findet in Gedichten, Sagen und Volksmärchen seinen Niederschlag, z.B.:

- Siegfriedsage aus dem Nibelungenlied .....
- *Die Lindenlütfe sind erwacht .....*
- *Am Brunnen vor dem Tore da steht ein Lindenbaum .....*
- *Vor meinem Vaterhaus steht eine Linde .....*

Im Gegensatz zur Eiche, die für das Wehrhafte, Kriegerische steht (die Helmzier und das Eiserne Kreuz mit Eichenlaub), ist die Linde der Symbolbaum für Frieden und Eintracht.



Tanz unter der Linde aus Hieronymus Bocks „Kreutterbuch“ 1572



Das sogenannte „Blatt“ der altdeutschen Spielkarten ist ein stilisiertes Lindenblatt, Peter Flötner, 16. Jahrhundert

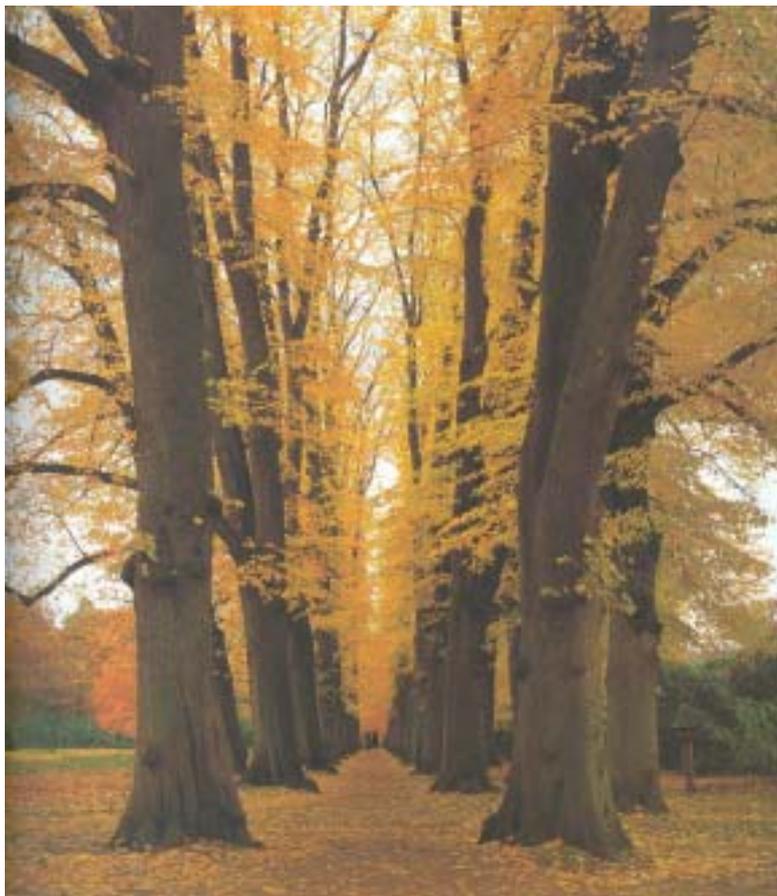
- Die Dorflinde und Tanzlinde, unter der sich das gesellige Leben abspielte, Zitat Martin Luther:

*„Unter den Linden pflegen wir zu singen, trinken, tanzen und fröhlich sein. Nicht ernsten und streiten, denn die Linde ist uns ein Freude- und Friedensbaum.“*

- Der gepflanzte Lindenkranz um Kirchen und Friedhöfe (Nordeuropa)
- Die Marienlinden mit dem Heiligenstock  
Das weiche Holz der Linde eignet sich zum Schnitzen. Viele Heiligenstatuen wurden aus Lindenholz geschnitzt. - *lignum sacrum* = *heiliges Holz*.
- Das Gericht unter der Linde – *indicium sub tilia*  
In vielen Kulturen wurde unter der Linde gerichtet, weil man glaubte, die reine Wahrheit würde sich unter der Linde offenbaren.
- Die Linde als Heilmittel – Lindenblüten sind seit dem 17. Jahrhundert allgemein gebräuchlich (bei Schlaflosigkeit, Magenverstimmung, Herzklopfen, Lindenblütenwasser zur Schönheitspflege)

Schon Hildegard von Bingen schreibt:

*„Im Sommer soll man sich, wenn man schlafen geht, mit frischen Lindenblättern die Augen und das ganze Gesicht bedecken – das macht die Augen rein und klar.“*



Winterlindenallee im Hirschpark,  
Hamburg Blankenese, 210 Jahre alt,  
innere Wegebreite 4 m, Lindenabstand 12 m

### III. Der Baum in der Literatur und bildenden Kunst

Der Mensch hatte immer eine enge, emotionale Beziehung zum Baum. Das kommt vor allem in der Literatur, in der Volkskunst und Malerei zum Ausdruck.

Dichter und Literaten machten den Baum zu ihrem Thema:

Homer, Ovid, Petrarca, Konfuzius, Dante, Luther, Grimmelshausen, Voltaire, Goethe, Eichendorff, Alexander von Humboldt, Rilke, Fontane, Andersen, Hesse, Lagerlöf, Zuckmayer, Morgenstern, Seegers, Kästner, Brecht....

wie man am Beispiel folgender Zitate sieht:

Konfuzius

*„Wer Bäume pflanzt, wird den Himmel gewinnen“*

Luther

*„Wenn ich wüsste, morgen ginge die Welt unter, so pflanzte ich heute noch einen Apfelbaum.“*



Bilder aus: „Verständiger Gartenmeister“, 1703, Baumpflanzung

Goethe

*„Ein Baum, dessen Zweige von unten bis oben, die ältesten wie die jüngsten, gen Himmel streben, der seine 300 Jahre dauert, ist wohl der Verehrung wert.“*

*„Ich muss gestehen, dass ich in der Baumschule unten den fruchtbaren Bäumen lieber bin.“*

Alexander von Humboldt

*„Habe Ehrfurcht vor dem Baum. Er ist ein einziges großes Wunder und euren Vorfahren war er heilig. Die Feindschaft gegen den Baum ist ein Zeichen niederer Gesinnung.“*

Hermann Hesse

*„Bäume sind Heiligtümer. Wer mit Ihnen sprechen, wer Ihnen zuzuhören weiß, der erfährt die Wahrheit.“ - (Das Gericht unter der Linde zur Wahrheitsfindung)*

Erich Kästner

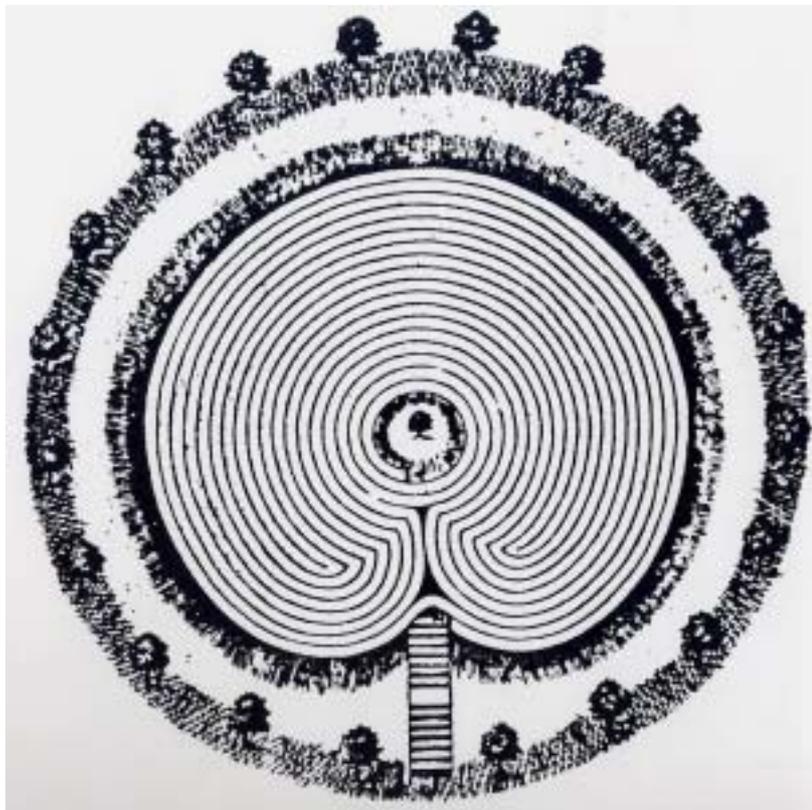
*„Mit Bäumen kann man wie mit Brüdern reden und tauscht bei ihnen seine Seele um.“*

Karl Foerster

*„Der alte Baum ist der wahre Baum.“*

*„Bäume im Garten, die wir selbst erst in der Mitte unseres Lebens pflanzen, umgeben unser Dasein im Laufe der Jahrzehnte schon mit einer Fülle erstaunlicher Ausmaße und durchdringen unser Wohlgefühl.“*

Der Baum ist ein Motiv, das Künstler aller Zeitepochen inspiriert hat:



Feldlabyrinth, Windelburg in Stolp, Pommern



Feigenbaum, Wandmalerei aus Pompeji



Die Pfersichernte, Miniatur aus dem 14.Jhdt.  
Zu dem aus dem Arabischen übersetzten  
Heilpflanzenbuch des Ibn Butlan 11.Jhdt.,  
Leibarzt des Kalifen in Bagdad.



Der Ständebaum, Holzschnitt  
um 1530, Hans Weiditz d.J.



Lukas Cranach d. Ä., 1503, Ausschnitt  
aus dem Bild „Kreuzigung“



Matthäus Merian, 1646, Kupferstich für Ludwig Fürst zu Anhalt-Koethen, Bäume aus der Neuen Welt.



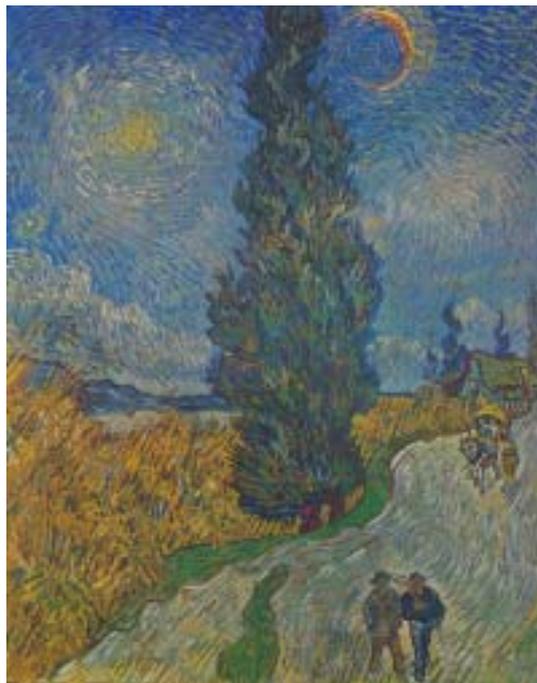
I.A. Rosmeester, 1777, Wallpromenade Leipzig, Kupferstich



Caspar David Friedrich,  
(Eichen mit) Hünengrab im Schnee, 1807



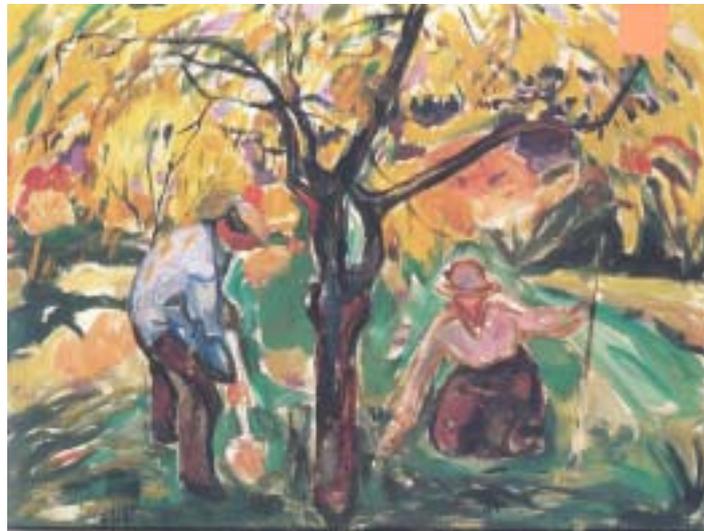
Ludwig Richter, Abendandacht, 1842



Vincent van Gogh, Straße mit Zypressen, 1890



Piet Mondrian, Der silberne Baum, 1911



Eduard Munch, Apfelbaum, 1921



P.A. Böckstiegel, Westfälischer Bauernhof II, 1936



Gerhard Gollwitzer, Buchen, 1954



Friedensreich Hundertwasser,  
(Baummotiv auf einer) Briefmarke, 1975

## IV Bäume in der Gartenkunst

### Mittelalter



Liebespaar im Baumgarten, 13. Jahrhundert

Wildgehölze – Bäume aus der freien Landschaft – spielten im mittelalterlichen Garten keine Rolle. Die Gärten wurden in erster Linie als Nutzgärten angelegt.

Es gab den Küchengarten (hortus),  
den Heilpflanzengarten (herbarium),  
den Baumgarten (viridarium).

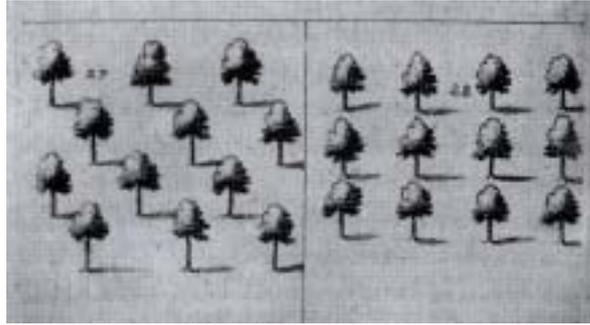
Im Baumgarten wurden nur Obstbäume gepflanzt. Bäume ohne Früchte waren uninteressant, es sei denn, sie hatten hohen Symbolwert, z. B. Linden, die als schattige, schirmartige Laubterrassen gezogen waren.

Die Obstbäume der Rasenfriedhöfe an Kirchen und Klöstern galten als Symbol der Auferstehung.

Der Klosterplan von St. Gallen, 830, weist für den Baumgarten / Friedhof folgende fruchtende Bäume auf:

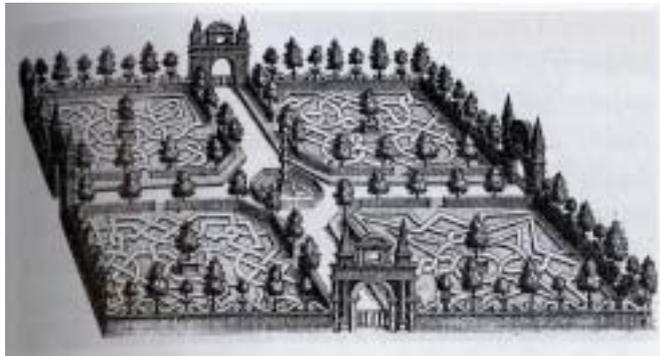
Maulbeere, Walnuss, Pfirsich, Haselnuss, Mandel, Feige, Quitte, Lorbeer, Esskastanie, Apfel, Birne, Pflaume, Kirsche, Eberesche, Pinie und Mispel

## Renaissance

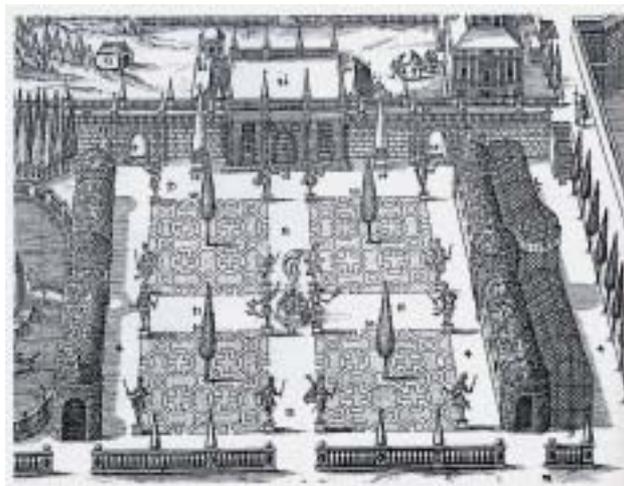


„Quincunx“ und „Quaternio“ (aus Lauremberg 1631)  
analog zu 4 und 5 auf dem Würfel

Baumgärten werden nicht in mittelalterlichem Durcheinander sondern nach antiken Vorbildern im Raster bepflanzt.



Vier Knotenbeet-Felder des Hortus Palatinus, Heidelberg 1620  
mit Spalieren und Hochstämmen



Baumverwendung im Garten Furtenbach 1628

Von besonderer Bedeutung wird der Formschnitt der Bäume. Mit dem Schnitt will der Mensch den Bäumen „ihre ideale Erscheinung“ geben, die eben nicht dem natürlichen Habitus entspricht. Es werden raumbildende Baumhecken, Laubengänge und klassische Baumtempel geschnitten.

## Barock



Schlosshof am Marchfeld mit unterschiedlich geschnittenen Hecken und Alleen, Belotto 1760

In barocken Gärten werden ebenfalls schnittverträgliche Baumarten gewählt, die sich zur Bildung architektonischer Formen am besten eignen:

- für Hecken: Hainbuche, Buche, Ulme, Linde, Ahorn, Eibe, Ilex / Stechpalme (Hülse)
- für Laubengänge: vor allem Ulme, Hainbuche, Linde und Robinie
- für Formbäumchen: Eibe und Fichte
- für Alleen: vor allem Ulme, Linde, Rosskastanie  
in Außenbereichen Eiche und Buche
- für Parks und Bosketts: Eiche, Edelkastanie, Buche, Ahorn, Fichte, Stechpalme, Hainbuche



Dannreiter: Ansicht von Hellbrunn von 1720 mit malerischer Boskettfüllung

Nur in den Boskettts, die sich dem Parterre anschließen und oft mit geschnittenen Hainbuchenhecken und Laubengängen gefasst waren, können sich in den sogenannten Lustwäldchen Bäume natürlich entwickeln.



Geometrisch geschnittenes Eibenhaus im frühen 18. Jahrhundert, die Eibe als Modebaum des Rokoko

# Exotismus

Mit den Handels- und Forschungsreisen in alle Welt entstand die Sammelleidenschaft, ausländische Gehölze zu kultivieren und in die Gärten einzufügen.

Der magdeburgische Gutsherr Friedrich August von Feldheim legte eine Baumschule an, in der heimische und fremdländische Gehölze gezogen wurden. Sein Baumbuch „Die Harbkesche wilde Baumzucht“ 1772 war sehr begehrt.

Die Quartiersnamen im harbkeschen Park dokumentieren die Herkunftsländer der verschiedenen Baumarten:

Florida, Ontariosee, Ukraine, Tartarei, Steppe, Krim, Berg Libanon, Neufundland, Carolina usw.

Die Guts- und Schlossgartenbesitzer wurden von der Sammelleidenschaft erfasst, lehnten aber wie Freiherr von Münchhausen den Landschaftsgarten noch ab.

Abbildung eines mit 25 Fremden Bäumen besetzten Platzes von 100 Fuß lang und 100 Fuß breit

1 Reihe 25'	2 Reihe 25'	3 Reihe 25'	4 Reihe 25'	5 Reihe 25'	6 Reihe 25'	7 Reihe 25'
1. <i>Amelanchier canadensis</i>	11. <i>Amelanchier canadensis</i>	21. <i>Amelanchier canadensis</i>	31. <i>Amelanchier canadensis</i>	41. <i>Amelanchier canadensis</i>	51. <i>Amelanchier canadensis</i>	61. <i>Amelanchier canadensis</i>
2. <i>Amelanchier canadensis</i>	12. <i>Amelanchier canadensis</i>	22. <i>Amelanchier canadensis</i>	32. <i>Amelanchier canadensis</i>	42. <i>Amelanchier canadensis</i>	52. <i>Amelanchier canadensis</i>	62. <i>Amelanchier canadensis</i>
3. <i>Amelanchier canadensis</i>	13. <i>Amelanchier canadensis</i>	23. <i>Amelanchier canadensis</i>	33. <i>Amelanchier canadensis</i>	43. <i>Amelanchier canadensis</i>	53. <i>Amelanchier canadensis</i>	63. <i>Amelanchier canadensis</i>
4. <i>Amelanchier canadensis</i>	14. <i>Amelanchier canadensis</i>	24. <i>Amelanchier canadensis</i>	34. <i>Amelanchier canadensis</i>	44. <i>Amelanchier canadensis</i>	54. <i>Amelanchier canadensis</i>	64. <i>Amelanchier canadensis</i>
5. <i>Amelanchier canadensis</i>	15. <i>Amelanchier canadensis</i>	25. <i>Amelanchier canadensis</i>	35. <i>Amelanchier canadensis</i>	45. <i>Amelanchier canadensis</i>	55. <i>Amelanchier canadensis</i>	65. <i>Amelanchier canadensis</i>
6. <i>Amelanchier canadensis</i>	16. <i>Amelanchier canadensis</i>	26. <i>Amelanchier canadensis</i>	36. <i>Amelanchier canadensis</i>	46. <i>Amelanchier canadensis</i>	56. <i>Amelanchier canadensis</i>	66. <i>Amelanchier canadensis</i>
7. <i>Amelanchier canadensis</i>	17. <i>Amelanchier canadensis</i>	27. <i>Amelanchier canadensis</i>	37. <i>Amelanchier canadensis</i>	47. <i>Amelanchier canadensis</i>	57. <i>Amelanchier canadensis</i>	67. <i>Amelanchier canadensis</i>
8. <i>Amelanchier canadensis</i>	18. <i>Amelanchier canadensis</i>	28. <i>Amelanchier canadensis</i>	38. <i>Amelanchier canadensis</i>	48. <i>Amelanchier canadensis</i>	58. <i>Amelanchier canadensis</i>	68. <i>Amelanchier canadensis</i>
9. <i>Amelanchier canadensis</i>	19. <i>Amelanchier canadensis</i>	29. <i>Amelanchier canadensis</i>	39. <i>Amelanchier canadensis</i>	49. <i>Amelanchier canadensis</i>	59. <i>Amelanchier canadensis</i>	69. <i>Amelanchier canadensis</i>
10. <i>Amelanchier canadensis</i>	20. <i>Amelanchier canadensis</i>	30. <i>Amelanchier canadensis</i>	40. <i>Amelanchier canadensis</i>	50. <i>Amelanchier canadensis</i>	60. <i>Amelanchier canadensis</i>	70. <i>Amelanchier canadensis</i>

Baumsammelliste aus Münchhausen 1770

## Landschaftsparks

Das Ideal des Landschaftsparks wurde aus der Landschaftsmalerei entlehnt. Nach dem „Prinzip des Malerischen“ wurden Bäume und Baumgruppen im Park als dreidimensionale Landschaftsgemälde dargestellt.



Landschaft mit Wassermühle, Sébastien Bourdon, um 1650



Ideale Landschaft mit Opfer an Bacchus,  
Nicolas-Didier Boguet, 1808

Nachdem in der Renaissance und im Barock Bäume in architektonische Formen gezwungen wurden, kann nun der Baum des Landschaftsparks seinen natürlichen Habitus frei entfalten.

Der Baum wird zum Symbol des freien Individuums, (Rousseau „zurück zur Natur“).



Nationalgarden der Französischen Revolution pflanzen einen Freiheitsbaum, Gonache von Lesueur, um 1790



„La Carmagnole“. Das Volk tanzt um den mit Jakobinermütze und Kokarden geschmückten Friedensbaum am 10. August 1793, Radierung

Kulissenartige Pflanzung und Akzentuierung schaffen die Tiefe des Raums und immer wieder neue Blickbeziehungen. Bäume werden verwendet: als Wald, Hain, Clump und Einzelbaum.

Christian Kai Lorenz Hirschfeld fasst das Erscheinungsbild und den Charakter der Bäume in zehn Baumklassifikationen zusammen:

- |  |  |
|--|--|
| - gerader, schlanker Wuchs               | - erhaben  |
| - aufrechte/ abstehende/ hängende Zweige | - letztere melancholisch                                     |
| - großes Laub                            | - Sommerszenen, kühle Ruheplätze, einsame Sitze, Speisesäle) |
| - feines Laub                            | - heiter und frei  |
| - dunkles Laub                           | - melancholisch  |

- panaschiertes und herbstbuntes Laub
- immergrüne
- auffällig blühende
- auffällig fruchtende
- romantisch, seltsam, wunderbar
- Wintergarten
- heiter, Frühling
- Herbststimmung

Skell gibt den einzelnen Bäumen über den Stimmungsgehalt hinaus symbolische Bedeutungen, die aus der Mystik und der Antike entlehnt sind.



Kupferstich 1794

Ein Sonderbeispiel ist die sogenannte Rousseauinsel, die um 1770 bei Paris angelegt und auf der 1778 Jan Jaque Rousseau beerdigt wurde. Dies Symbol wird zitiert in Wörlitz, Burgsteinfurt und Seggerde / Davier bei Hundisburg / Haldensleben



Rousseau-Insel in Wörlitz

In dem Werk - *Andeutungen über Landschaftsgärtnerei* – hat Fürst Hermann von Pückler-Muskau die Idealvorstellung über den Einsatz von Bäumen im Landschaftspark des 19. Jahrhunderts niedergelegt.



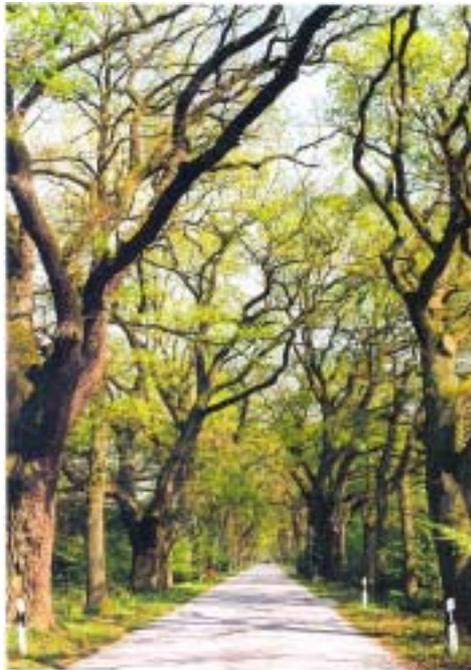
Ausschnitt Parkpanorama von der heute polnischen Seite über die Neiße zum Schloss – von August Wilhelm Ferdinand Schirmer 1802 – 1865, aus dem Bildatlas *Andeutungen über Landschaftsgärtnerei*



Dia – Aufnahme Pückler-Park Branitz, Juni 2005

In Wörlitz, dem ersten Landschaftspark Deutschlands und in der „arkadischen Havel-landschaft“ Peter-Josef-Lennés finden wir Beispiele, bei denen der Baum über die Parkanlage hinaus auch zur ästhetischen Gestaltung in der freien Landschaft verwendet wurde.

Auch heute hat der Baum für uns in der Stadt- und Landschaftsplanung einen besonderen Stellenwert.



Alte Eichenallee in Schildfeld,  
Mecklenburg-Vorpommern



Straßenbegleitgrün heute

## Die Bedeutung der Bäume für das Leben auf der Erde

Bäume binden Kohlendioxyd und produzieren lebensnotwendigen Sauerstoff.

Bäume halten und speichern das Grundwasser und geben Wasser ab. Sie regulieren und harmonisieren den Wasserkreislauf.

Bäume beeinflussen das Klima positiv.

Durch Verdunstung des im Laub gespeicherten Wassers erhöht sich die Luftfeuchtigkeit. Damit tragen Bäume zur Regenwolkenbildung bei.  
(Versteppung und Wüstenbildung durch Baumvernichtung).

Bäume schützen den Boden vor Wasser- und Winderosionen.

Bäume bilden mit ihrem Laub wertvollen Humus und dienen damit der Bodenfruchtbarkeit.

Bäume wirken als Luft- und Staubfilter. Sie können giftige Schadgase ausfiltern.

Bäume produzieren wertvolles Holz für Industrie und Handwerk.

Bäume liefern das Papier für Bücher und unsere täglichen Zeitungen.

Unsere fossilen Energieträger sind auf Baumwachstum zurückzuführen.

Braunkohle, Steinkohle, Erdöl, Erdgas (Bernstein) stammen von den Wäldern, die vor 20 – 80 Mio. Jahren gewachsen sind.

Bäume liefern Nahrung für Mensch und Tier.

Bäume sind wesentlicher Baustein komplizierter und genialer Ökosysteme. Sie bieten vielfältigen Lebensraum für Flora und Fauna.

Bäume machen unsere Städte lebenswerter. Sie haben für unser Lebensumfeld in Stadt und Landschaft eine hohe ethische und psychische Wohlfahrtswirkung.



Wasserstraßen Begleitgrün,  
Spreewald, Juni 2005

Ohne Bäume hätte es keine menschliche Zivilisation auf der Erde gegeben und ohne Bäume würde die menschliche Existenz auf der Erde verlöschen.

## Literaturverzeichnis

BÄR, ADOLF; QUENSEL PAUL: Bildersaal Deutscher Geschichte, Zwei Jahrtausende deutschen Lebens in Bild und Wort, Union Deutsche Verlagsgesellschaft in Stuttgart, Berlin, Leipzig

GÄRTNER, HANNELORE: Caspar David Friedrich, Leben–Werk-Diskussion, Union Verlag Berlin, 1. Auflage 1977

GOLLWITZER, GERDA: Bäume – Bilder und Texte aus drei Jahrtausenden, Schuler Verlagsgesellschaft mbH, Herrsching 1980

GÜNTHER, HARRY: Hermann von Pückler-Muskau, Andeutungen über Landschaftsgärtnerei, Bibliotheca hortensis Bd. 2, Halbergsche Verlagshandlung, Stuttgart 1834, Edition Leipzig 1986

HARTEN, ELKE UND HANS-CHRISTIAN: Die Versöhnung mit der Natur, Rowohlt Verlag GmbH, Reinbek bei Hamburg, 1. Auflage April 1989

HENNEBO, DIETER: Gärten des Mittelalters, Artemis Verlag, München und Zürich 1987

LAUDERT, DORIS: Mythos Baum, BLV Verlagsgesellschaft mbH, München, 2. durchgesehene Auflage 1999

MAIER-SOLGK, FRAN; GREUTER, ANDREAS: Landschaftsgärten in Deutschland, KOMET MA-Service und Verlagsgesellschaft mbH, Frechen 2000

SCHRAFF, BERND: Der Garten im Wandel der Zeit, Urania Verlag Leipzig, Jena, Berlin, 1. Auflage 1984

STEINGRÄBER, ERICH: Zweitausend Jahre Europäische Landschaftsmalerei, Hirmer Verlag München 1985

TAUCHNITZ, HARTMUT: Bäume sind Freunde, Münster 2005

WARDA, HANS-DIETER: Das große Buch der Garten- und Landschaftsgehölze, 2. erweiterte Auflage – Bruns Pflanzen Export GmbH 2001

WENGEL, TASSILO: Gartenkunst im Spiegel der Zeit, Pinguin-Verlag, Innsbruck, 1985 by Edition Leipzig

WIMMER, CLEMENS ALEXANDER: Bäume und Sträucher in historischen Gärten, Gehölzverwendung in Geschichte und Denkmalpflege, Verlag der Kunst Dresden, 2001 (Muskauer Schriften; Bd. 3)